Große Schiebung im „Diamantklub".

Für 450,000 Mark Brillanten von der Polizei beschlagnahmt.

Berlin. — Gegen die Anklage wegen umfangreichen Brillantenschmuggels hatte sich der Juwelier Winstock vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte betreibt in Berlin zwei große Uhren- und Brillanten-Geschäfte und stand außerdem in Verbindung mit seinem Schwager in Antwerpen, von dem er Diamanten geliefert erhielt. Durch die Verordnung vom 16. Januar 1917 wurde die Einfuhr von Edelsteinen verboten. Der Polizei war nun mitgeteilt worden, daß Winstock größere Mengen von Brillanten besitze und damit Handel treibe. Er wurde, als er den „Diamantklub" in Polizeibeamten verhaftet, aber dann auf der Leipziger Straße verließ, von einem den Antrag des Rechtsanwalts Bahn gegen eine Kaution von 50,000 Mark entlassen. Die gestrige Verhandlung verursachte große Schwierigkeiten, weil bei dem Angeklagten nicht weniger als 5000 einzelne Brillanten beschlagnahmt worden waren, deren Wert nur schwer genau bestimmt werden konnte. Der gerichtliche Sachverständige hatte ein Gutachten abgegeben, daß diese Juwelen einen Wert von 450,000 Mark hätten. Winstock wurde dadurch besonders belastet, daß die Steine in seinem Geschäft während seiner Abwesenheit durch einen fremden Mann abgegeben worden waren. Kriminalkommissar Dr. Groß vertrat die Ansicht, daß es sich dabei um einen jener „Brillantenkuriere" handle, die sehr häufig Brillanten aus Holland nach Deutschland schmuggelten. Der Verteidiger führte indessen aus, daß der Schwager des Angeklagten, Bock, der in Antwerpen wohnt, die Brillanten aus Angst vor einem Einbruch der Engländer Oktober 1918 durch einen Mann namens Blitz nach Berlin geschickt habe, um die Juwelen in Sicherheit zu bringen. Das Gericht beschloß eine umfangreiche Beweisaufnahme, insbesondere die Vernehmung von drei anderen Sachverständigen, um die damaligen Antwerpener Marktpreise festzustellen.

Eine Rheinkontrolle gegen Schleichhandel.

Regierung führt Sperre vom Bodensee bis zur Nordsee ein.

Frankfurt, 5. Oktober. Von amtlicher Seite wird bekanntgegeben, daß die deutsche Regierung zur Bekämpfung des wilden Schleichhandels eine sogenannte Rheinkontrolle von der Nordsee bis zum Bodensee längs des besetzten Gebietes eingeführt habe, mit der sie jedoch keine Unterbindung des reellen Handels beabsichtige. Das Landes-Polizeiamt beim Staats-Kommissariat für Volksernährung hat nun zur Bekämpfung des Schleichhandels in Frankfurt am Main, dem Hauptschauplatz für Auslandsware, ein Wachetrabwehramt errichtet, das in engster Zusammenarbeit mit dem Polizeipräsidium und dem Vertreter der Reichszufuhrstelle die ohne Erlaubnis hereingebrachten Waren beschlagnahmen und der öffentlichen Bewirtschaftung übergeben wird. Hierzu wird amtlich noch bemerkt, daß die Aufkäufer im Ausland ihre Käufe nicht mehr durchführen können, weil die Schieber die Warenpreise zu gewaltig in die Höhe treiben. Ferner sei zu berücksichtigen, daß das Ausland keineswegs ein unerschöpfliches Lager von Lebensmitteln darstelle, sondern daß nur ein ganz bestimtes Maß greifbar sei. Die Befürchtung Frankfurts, daß durch eine Verstopfung des hiesigen Loches der Schleichhandel andere Kanäle, wie über Baden u. s. w., benutzen werde, sei hinfällig, denn in Baden sei bereits heute die Grenze derart abgesperrt, daß nennenswerte Mengen von Waren aus dem Ausland nicht hereinkämen.

Schliersee erlebt eine Sensation.

Zigarettenrauchende „Dame" in Lederhose und Seidenstrümpfen.

Dem „Miesbacher Anzeiger" wird aus Schliersee geschrieben: Kürzlich an einem Sonntag konnte man hier drei Herren mit einem Fräulein sehen, deren Hosentracht alles bisher Dagewesene übertrifft. Der Aufzug bestand aus einem braunen Herrenfilzhut mit Adlerflaum, braunsamine Herrenjope, nachgemachte Lederhose, schwarzen Damenstrümpfen, hochgeflöckelten Damenschuhen, Spazierstock und, um ja echt männlich zu sein, Zigaretten rauchend. Die Bewohner von Schliersee waren über solche Kurgäste mehr als erstaunt. — Die Zuschrift stellt dann noch fest, daß es sich nicht um wurzelechte Bayern gehandelt hat. —

Zwei Deutsche von Franzosen erschossen.

Posten feuern aus Wachtlokal auf ganz unbeteiligte Menschen.

In Ludwigshafen am Rhein sind nach einer Meldung der „Badischen Landes-Zeitung" vor der Badischen Anilin- und Sodafabrik zwei deutsche Zivilpersonen von französischen Wachposten erschossen worden. Ein Arbeiter der Anilinfabrik hatte einen patrouillierenden Posten angestoßen, wodurch ein Wortwechsel und eine größere Menschenansammlung entstand. Die Franzosen zogen sich in ihr Wachlokal zurück und schossen von dort aus in die Menge hinein, wodurch gänzlich unbeteiligte Leute getötet und einige andere verletzt wurden.

Gründen Hochschule für Leibesübungen.

Sport und Turnen sollen unabhängig vom Ausland gemacht werden.

(„Leipziger N. Nachrichten".)

Das Generalsekretariat des Deutschen Reichsausschusses gibt soeben einen unverbindlichen Entwurf über die Gründung einer freien Hochschule für Leibesübungen im Anschluß an das Berliner Stadion bekannt. Aufgabe der Hochschule soll die Heranbildung wissenschaftlich geschulter Lehrkräfte für Leibes"bungen und die wissenschaftliche Erforschung aller auf die Theorie, Praxis und Geschichte der Leibesübungen bezüglichen Gesetze sein.

Die Hochschule soll für Turnlehrer Fortbildungs- und Wiederholungskurse bieten und Turnaufsichtsbeamte, Vorsteher von Jugendämtern, städtische Spielplatzleiter, Vereins-, Turn- und Sportlehrer, sowie Sporttrainer ausbilden. Bis zum Kriege waren wir gezwungen, in Sportszweigen, wie Leichtathletik, Fußball, Rudern, Lawn-Tennis u. s. w., Lehrer aus dem Auslande herbeizuholen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auf Grund des wenn auch vereinzelt vertretenen Sportwissens Deutschland heute schon in der Lage ist, eigene Lehrer herauszubilden, die in ihrer Lehrbefähigung den ausländischen Wettbewerbern den Rang ablaufen werden. Dieses vereinzelte Wissen muß nur in einer Lehranstalt gesammelt und in weitere Kreise verbreitet werden, infolgedessen ist für viele Sportzweige eine Lehrstätte zur Heranbildung von Sportfachlehrern ein dringendes Gebot der Stunde.

Die Hochschule ist als ein freie gedacht, d. h. sie soll von der behördlich unabhängigen Körperschaft, dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, gegründet und geleitet werden. Die deutschen Verbände für Turnen, Spiel und Sport sollen die Patronage für ihr jeweiliges Gebiet übernehmen.

An Einrichtungen steht das Stadion mit Fechtsaal und Hörsälen zur Verfügung. Für Ruder- und Eislaufsport bietet Berlin beste Gelegenheit. Der Schneesport könnte in einem der Mittelgebirge gepflegt werden. Für die Winterausbildung ist die Schaffung einer größeren Turn- und Sportanlage im Innern der Stadt notwendig.

Oesterreichs Korps in Kösener S. C.

Der Kösener Verband nimmt die österreichischen Korpsbrüder auf.

In den letzten Tagen hat in München ein für das Hochschulleben in Deutschland und Deutsch-Oesterreich bedeutsames Ereignis vollzogen: Es wurde die Aufnahme der sämtlichen Universitätskorps Deutsch-Oesterreichs und der technischen Korps in Brünn und Leoben in den Kösener S.C.-Verband herbeigeführt. Die Einleitung hierzu durch vorberatende Verhandlungen war schon seit einiger Zeit im Gange. Der Abschluß führte dann die Vertreter der deutsch-österreichischen Korps nach München, das zur Zeit Vorort des Kösener S.C.-Verbandes ist. Im Korpshaus der Bayern wurde das Ergebnis der Kommissionsberatungen mit dem erfreulichen Ergebnis verkündet, worauf ein Festessen stattfand. Hierbei hielten Rechtspraktikant Hemmeter (Münchner Schwabe und Grazer Vandale) und Justizrat Dr. Maurmeier (Franconiae Würzburg) die Tischreden. Abends wurde im Makarenhaus der Festkommers abgehalten. In der offiziellen Festrede betonte Dr. Schwarz (Bavariae), Syndikus beim Handelsverein München, vom diesjährigen V.C. sei die machtvolle Aufgabe an den Vorort ergangen, den Ring der vor mehr als 30 Jahren geschmiedet wurde, zu schließen über Innsbruck nach Graz—Leoben—Wien—Prag—Wien. Keine äußerliche Machtstärkung, sondern ein Herzensbedürfnis habe die Verhandlungen zum Abschluß gebracht. Das Gelöbnis zu Freundschaft und Erziehung soll als Grundpfeiler walten. Der Geist gegenseitigen Verstehens werde sich in dieser Einheit bewähren und dadurch der Kösener Verband in sich gefestigt werden.

Die gesamten Verhandlungen und festlichen Veranstaltungen waren von dem Geiste völkischer Zusammengehörigkeit durchdrungen und von den Gefühlen schmerzlichen Empfindens getragen, das der unglückselige Gewaltfrieden den deutschen Völkerschaften auferlegt.

Gewissenloser Grenzschmuggel.

Köln, 30. Sept. Aus niederrheinischen Grenzkreisen wird der „Ita" von einem Kenner der dortigen Marktverhältnisse geschrieben: Von allen Seiten mehren sich die Nachrichten, daß ein schlimmer Wucher mit Vreigetreide und Kartoffeln betrieben wird. Dazu wird von der holländischen Grenze gemeldet, daß durch das Schiebertum große Mengen Getreide weit über den Höchstpreis nach Holland verkauft werden, was bei dem heutigen niedrigen Marktkurs noch immer ein einträgliches Geschäft für unsere Grenznachbarn bedeute. Diese Abgabe von Getreide an das Ausland, das bei uns selbst zur eigenen Brotversorgung so dringend notwendig ist, ist ein trauriges Zeichen der Zeit. Es ist weiter beobachtet worden, daß ein erheblicher Teil dieses nach dem Ausland geschafften Getreides, nachdem es in Holland die Mühlen passiert hatte, als Auslandsmehl wieder nach Deutschland zurückkehrt und zu Phantasiepreisen verkauft wird. Mit den Kartoffeln wird das gleiche Manöver getrieben. Die holländischen Kartoffeln sind an der Grenze zu 15 Mark zu haben. Es ist höchste Zeit, daß die Behörden einschreiten, sonst wird unsere ganze Versorgung an Brot und Kartoffeln durch die Wucherer und Schieber wenigstens für die weite Preise der Bevölkerung in Frage ?

Europäische Post.

Die bayerische Krisis.

München, 30. Sept. Die „Krisis in Bayern" ist in Wahrheit eine Parlamentskrisis und weist deshalb auf die Auflösung des Landtages hin. Von Neuwahlen hat die Rechte wenig, die Linke viel zu befürchten einschließlich der Demokraten, auf deren Kosten ein Erstarken der Mittelparteien zu erwarten ist. Der Zug nach rechts ist unverkennbar, wie auch die Stimmung im Lande, das die abschreckenden Bilder des Münchener Geiselmordprozesses nicht vergessen hat und vergessen wird. Der Bauernschaft ist die Erkenntnis gekommen, daß sie bei jeder Revolution am schwersten geschädigt wird. Der bayerische Kurier, das führende Zentrumsblatt, plädiert heute eindringlich und zuversichtlich für die Auflösung des Landtages, als den einzig richtigen Weg, um von der unwahrhaft gewordenen Volksvertretung loszukommen und eine klare sichere Grundlage zu neuer positiver Arbeit für das Land zu gewinnen. Auch der demokratische fränkische Kurier ist dafür. Die Schwierigkeiten der Auflösung liegen in der neuen verfassungsrechtlichen Bestimmung, wonach der Landtag sich eigentlich selbst aufzulösen hat. Die Bewegung zur Auflösung ist bereits im Gange. Hier muß der Landtag sich fügen. Die Taktik des Zentrums hat sich hierin den anderen Parteien, besonders den hilflosen und unschlüssigen Demokraten gegenüber weitaus überlegen gezeigt.

Angriff gegen Graf Rantzau.

„Der Tag" schreibt: Wir hatten in der Morgenausgabe vom 20. September die Meldung des Wiener Neuen Tags wiedergegeben, daß von österreichischer amtlicher Stelle dem Grafen Brockdorff-Rantzau während der Verhandlungen in Versailles die jetzt veröffentlichten Akten des österreichischen Rotbuches zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt worden waren, Deutschland von der Schuld, den Weltkrieg verursacht zu haben, zu entlasten. Graf Brockdorff-Rantzau soll damals, nach den Behauptungen des Neuen Tag, die Verwendung dieser Dokumente abgelehnt haben. Wie wir jetzt von unterrichteter Seite erfahren, weilt Graf Brockdorff-Rantzau augenblicklich in Berlin und hat in der Angelegenheit der österreichischen Dokumente mit dem Auswärtigen Amt und Reichsaußenminister Müller Fühlung genommen, um auf die Angriffe zu erwidern.

Reichskommissar angeklagt

Bielefeld, 30. Sept. Gegen den Reichskommissar Severing wurde ein Strafverfahren anhängig gemacht. Zwischen ihm und einem hiesigen Schutzmann war es bei einer Autokontrolle durch den letzteren zu Differenzen gekommen, die dazu führten, daß Severing dem Schutzmann, der ihn nicht kannte, gewaltsam die Papiere seines Chauffeurs entriß. Der Schutzmann verhaftete daraufhin Severing und strengte eine Klage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt an.

Deutsch beim Militär in Böhmen.

Prag, 22. Sept. Wie die „Bohemia" meldet, besteht der Plan, beim tschechischen Landesverteidigungsministerium eine deutsche Sektion einzurichten. Gleichzeitig wird verordnet werden, daß die Dienstsprache für die in Deutschböhmen, Deutschmähren und Schlesien zu errichtenden deutschen Truppenabteilungen bis zum Bataillonskommando aufwärts deutsch sein wird. Das „Prager Tageblatt" erfährt, daß sämtliche deutschen Offiziere und Berufsunteroffiziere, die Staatsangehörige der Tschechoslowakei sind, in die tschechische Armee aufgenommen werden können, ohne Rücksicht darauf, ob sie die tschechische Sprache beherrschen oder nicht.

„Fahr'n mer, Eier Gnaden?"

Die „Bescheidenheit" der Wiener Droschkenkutscher, der geschniegelten Fiaker und der nicht ganz so größenwahnsinnigen Einspänner, war ja von jeher berühmt, aber was diese Herren sich jetzt im Zeichen der Kohlennot und der dadurch bedingten Verkehrsmisere im Paroxysmus ihres Machtkitzels erlauben, das übersteigt doch alle Begriffe. Die Wiener Zeitungen enthalten täglich eine Fülle von Material zu diesem Thema. Hier nur ein paar Beispiele. Für eine Fahrt von etwa 20 Minuten von einem Theater nach einem Hotel verlangt ein Fiaker die Kleinigkeit von 500 Kronen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Für eine Fahrt von der inneren Stadt zum Stadt-Bahnhof wurden ebenfalls anfangs 500 Kronen verlangt, dann ermäßigte der Kavalier auf dem Kutschbock seine Forderung großmütig auf 300 Kronen. Aber das ist noch gar nichts gegen die Ansprüche, die ein anderer Fiaker stellte, als ihn ein Ausländer für einen ganzen Tag mieten wollte. Das sollte 1500 Kronen und außerdem ein „anständiges" Trinkgeld kosten. Auch unter diesen Bedingungen, so sagte der edle Rosselenker, übernehme er den Auftrag nur ungern, weil er bei kurzen Fahrten sehr viel besser wegkomme . . .

Aus dem Kunstleben.

Der Badische Bildhauer Karl Albiker, eine der feinsten Begabungen unter den jüngeren deutschen Bildhauern, hat einen Ruf an die Dresdner Kunstakademie erhalten. — Der Komponist Gustav Mraczek ist von Brünn nach Dresden übergesiedelt und wird sich dort als Dirigent betätigen.

Unter dem Vorsitz von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Kretzschmar-Berlin hielt im Deutschen Buchgewerbehause die Deutsche Musikgesellschaft ihre 2. Mitgliederversammlung ab. Es wurden endgültig die Satzungen festgestellt. An Stelle des scheidenden Schatzmeisters Geh. Hofrat Dr. Oskar von Hase tritt Dr. Helmuth von Hase. In der freien Aussprache zeigte sich Neigung dafür, die internationalen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Doch soll damit gewartet werden, bis das Ausland ebenfalls keine Gegenseitigkeit dazu zu erkennen gibt.

Streik am Staatlichen Theater in Kassel.

Den Solomitgliedern von Oper wie Schauspiel der staatlichen Schauspiele zu Kassel ist durch Verfügung des Kultusministers die seit Januar gewährte Teuerungszulage ohne Angabe von Gründen entzogen worden. Die Mitglieder des Theaters haben nun eine Vermittlungsaktion eingeleitet. Wenn diese jedoch nicht zu einer Verständigung führen sollte, sind sie genötigt, die Arbeitsleistung beim Theater einzustellen, wie sie in einer Mitteilung an die Presse betonen. Ferner teilen sie mit, daß sie noch die Gehälter, die 1913—1914 gewährt wurden, beziehen.

Die Zukunft des „Eisernen Hindenburg".

Berlin, 1. Oktober. Der „Eiserne Hindenburg" zu Häupten der marmornen Puppenallee im Tiergarten soll bald von seinem Platz verschwinden. Die riesengroße hölzerne Statue war seinerzeit der Obhut der Luftfahrerbank G. m. b. H. anvertraut. Diese Gesellschaft war bekanntlich infolge von Unregelmäßigkeiten gezwungen, zu liquidieren, und das Standbild kam mit in die Konkursmasse. Aus bestimmten Gründen, besonders aus Gründen der „öffentlichen Sicherheit", soll nun das Denkmal abgebrochen werden, und es schweben darüber jetzt Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium, der Tiergartenverwaltung und einem Abbruchunternehmer. Der Platz für die Legung des Fundaments war vom Fiskus dem Luftfahrerbank zur Verfügung gestellt worden und müßte nach dem Abbruch reguliert werden. Die Kosten hierfür von mindestens 2000 M. sollen, da der Luftfahrerbank keine Geldmittel besitzt, dem Abbruchunternehmer auferlegt werden, indessen hat sich dieser hierzu ablehnend verhalten. Die Frage bleibt also vorläufig offen, wer diese Kosten tragen soll. In welcher Form der Abbruch geplant ist, ist gleichfalls noch nicht entschieden. Es ist möglich, daß das Denkmal zerstört wird und die wertvollen Nägel eingeschmolzen werden, es ist aber auch damit zu rechnen, daß die Statue am Platz vor dem Märkischen Museum zur Aufstellung gelangt.

Ein geheimnisvoller Brief.

Ein geheimnisvoller Brief beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Er ist Berlin NW. 7, 11. September 1919, datiert und wurde auf diesem Postamt in der Dorotheenstraße am nächsten Tage neben einem Schreibpult gefunden. Der Brief lautet:

„Lieber Eug! Komme soeben aus München. Geld und sonstiges untergebracht! War die Alte gleich tot, aber hat sie noch gezappelt? Heute abend Treffpunkt Bahnhof Pankow. In der Schönholzer Heide wollen wir teilen und ein neues Ding beraten. Es steht alles an den Säulen und in den Zeitungen. Ich glaube, es ist am besten, wir fahren morgen noch nach Jüterbog. Benzin müssen wir um jeden Preis haben, wenn die Bude schnell hochgehen soll, wo anders ist keiner zu bekommen. Alles andere mündlich. Das Stichwort weißt du doch noch? Wenn nicht, in Schönberg am Zaun steht's. Auf Wiedersehen Knochgrut."

Die Ermittelungen nach dem Schreiber und nach dem, was seinem Briefe zugrunde liegen könnte, haben bis jetzt noch nichts zutage gefördert. Es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß es sich um das Schreiben eines Geistesgestörten handelt.

Die Ruhr in Nürnberg.

Nürnberg. Wie die „Bayerische Volkszeitg." von zuständiger Seite erfährt, sind bis jetzt in Erlangen rund 150 Erkrankungen an Ruhr vorgekommen. Die Ansteckung ging von einem sogenannten Ruhrbazillenträger in einer Erlanger Heilanstalt aus. Die Erkrankungen griffen auf die Einwohner der Stadt über, doch sind sie dank den energischen Gegenmaßnahmen bereits wieder sehr in der Abnahme begriffen und im allgemeinen gut abgelaufen.

„Franzosenticd."

Mainz. Das Kriegsgericht der 10. französischen Armee hat weitere 28 deutsche Staatsangehörige, denen Tätlichkeiten gegen deutsche Frauen, die mit Franzosen verkehrten, zur Last gelegt wurden, abgeurteilt. Es wurden Strafen bis zu 2 Jahren Gefängnis und bis zu 1000 Franks Geldbuße verhängt. — Nach Nachrichten aus der Pfalz sollen die dort zu Besatzungszwecken verwendeten Kolonialtruppen in den nächsten Tagen in ihre Winterquartiere nach Frankreich übergeführt werden.

Franz. „Volkshochschule" für Elsaß-Lothringen.

Eine vor kurzem gegründete Gesellschaft „Renaissance alsacienne" will, ohne in den Wirkungskreis der schon bestehenden „Cours populaire de langue française" und „Cours française des étudiants" einzugreifen, „die durch den Krieg in Technik und Wissen gerissenen Breschen" auf dem Wege französischer Sprach- und Gesinnungspropaganda ausfüllen. Ein Teil der Unterrichtskurse soll, „da viele unserer Mitbürger das Französische noch nicht fließend sprechen und verstehen", in elsässischer Sprache (!!) abgehalten werden, oder es sollen die französischen Ausführungen (Erklärung von Lichtbildern usw.) sofort in elsässischem Dialekt wiederholt werden. In diesem Winter sollen in der „Volksuniversität" folgende Gegenstände behandelt werden: 1. Geschichte der Demokratie und großer Demokraten vom Altertum bis zur Neuzeit. 2. Das Problem der Arbeit und seine Geschichte mit Uebersicht der großen französischen Industrieanlagen. 3. Geschichte des Elsasses in elsässischer Mundart. Neben diesen öffentlichen Vortragsreihen sollen abends Uebungen in französischer Berichterstattung, Handelskorrespondenz, Grammatik und Geographie abgehalten werden. Als Kursleiter sind Universitäts- und Gymnasialprofessoren in Aussicht genommen.

Das Ende der preußischen Armee.

Berlin, 30. Sept. Der Chef der Reichswehr-Befehlsstelle Preußen Oberst Reinhardt erläßt folgenden Aufruf an die preußische Armee:

Mit dem 30. September lösen sich die Verbände der alten preußischen Armee auf und gehen als Neubildungen in die Reichswehr über.

Diese Umgestaltung bedeutet für die jetzigen und ehemaligen Angehörigen der preußischen Armee den Abschied von vielen teuren Erinnerungen und hohen Werten der Vergangenheit, sie bedeutet aber gleichzeitig den Anfang einer neuen Entwicklung, deren Träger das Große und Gute, was die vorangegangenen Geschlechter uns überlieferten, als Erbe zu verwalten und zu verwerten haben.

Die preußische Heeresverfassung entstammte in ihren Grundzügen den Zeiten des edlen Aufschwungs der Befreiungskriege. Damals wurde Preußens Heer das Volk in Waffen, das den Geist der pflichttreuen Unterordnung unter das Staatswohl, den straffen Gang des Dienstes, die Ordnung der Verwaltung als Vermächtnis des altpreußischen Staates aus den Tagen des Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelms I. und Friedrich des Großen übernommen hat. Dieser Geist hatte die Alten im harten Kampf um die Erhaltung von Freiheit und Heimat über Fehrbellin und Leuthen geführt, er siegte, getragen von der Begeisterung aller deutschen Stämme bei Leipzig und Waterloo über die französische Tyrannenherrschaft Napoleons, und das befreite, aber noch ungeeinte deutsche Volk erreichte nach neueren großen Kämpfen unter Preußens Führung auf dem Wege über Düppel, Königgrätz und Sedan sein langersehntes Ziel, die staatliche Einheit, das Deutsche Reich.

Furchtbare Belastungen brachte der Weltkrieg dem neuen Reiche. Würdig der Väter führten Preußens Söhne vereint mit den Bruderstämmen einen heroischen Daseinskampf gegen die ganze feindliche Welt. Maas und Marne, Somme, Aisne und Yser, Ostpreußens Seen, wie Polens, Galiziens und Rußlands Ströme wurden Zeugen der Heldentaten deutscher Heere, ja weiterhin über Mazedonien, Rumänien, Italien, Palästina hinaus und in allen Teilen des Weltmeeres setzten sie siegend und sterbend Gut und Blut für Deutschlands Größe ein.

Tiefbewegend ist ein solcher Rückblick in der letzten Abschiedsstunde der alten Armee.

Aber wir wären der stolzen Ueberlieferungen nicht würdig, wollten wir tatenlos trauern. Das große deutsche Vaterland braucht jeden Mann, jede Kraft, es braucht den Geist der Pflichterfüllung und der Hingabe bis zur Selbstaufopferung. In seiner Pflege sehen wir das heilige Vermächtnis der alten preußischen Armee. Wir wollen es wahren in treuem Herzen und wollen aus dieser Wurzel die Kraft ziehen zur Arbeit im Wiederaufbau des geliebten Vaterlandes.

Per aspera ad astra!"

Bilderfälschung.

Eine aufsehenerregende Bilderfälschung ist in Hamburg aufgedeckt worden. Ein unbekannter Maler hatte die Erlaubnis zum Kopieren nach Werken des berühmten Münchener Meisters Carl Spitzweg in der hiesigen Kunsthalle mißbraucht. Er kopierte die Bilder, wie das „Ständchen" mit keinen Abweichungen und setzte dann das Namenszeichen Carl Spitzweg darunter. Hierdurch wurde der Anschein erweckt, als ob es sich um echte Spitzwegs handelte. Bei seinen Handlungen setzte der Fälscher die Meinung voraus, daß bei der Furcht vor dem Staatsbankerott viele vermögende Leute große Kapitalien in bleibenden und steigenden Werten anlegen. Daher konnte er seine Fälschungen zu hohen Kunst- und Liebhaberpreisen absetzen. Man hat bisher etwa zehn dieser Fälschungen entdeckt und beschlagnahmt.

Ende einer Spielergesellschaft.

Berlin. Durch raffinierte Fälschungen wurde ein hiesiges behördliches Institut um eine halbe Million geschädigt. Dort war ein Buchhalter angestellt, der mit einem Doktor juris, einem Reserveleutnant und einem bisher angesehenen Kaufmann eng befreundet war. Alle vier waren Spieler und gerieten durch ständige Verluste in Geldverlegenheiten. Sie hofften immer, durch stets erhöhte Einsätze ihre Verluste wieder wettmachen zu können. Nachdem sie ihr Privatvermögen verspielt hatten, nahmen sie das Spielgeld aus der Kasse des Instituts. Der Buchhalter erhielt Quittungen von anderen Stellen. Seine Freunde fälschten diese Quittungen auf bedeutend höhere Beträge und der Buchhalter teilte dann den Ueberschuß mit seinen Freunden. Aber die Verluste wurden immer höher. Als die Fälschungen nahezu eine halbe Million erreicht hatten, fürchtete der Buchhalter endlich doch, daß seine Verschleierungen entdeckt werden würden. Jetzt faßten die vier den Plan, sich durch einen großen Einbruch zu sanieren. Diesen Plan gaben sie jedoch wieder auf und beschlossen, lieber die Bücher durch Brandlegung in dem Institut zu vernichten. Sie wagten es aber nicht, selbst das Feuer zu legen, und versuchten daher, für die Tat einen ihnen bekannten Leutnant der Reserve zu gewinnen. Dieser fand sich bereit, mit Hilfe eines Freundes das Feuer anzulegen. Der Freund kam aber auf den Gedanken, daß er für sich vielleicht mehr herausschlagen könne, wenn er den Plan anzeige, und tat das auch. Die Polizei durchsuchte die Wohnung des Freundes des Anzeigenden und fand dessen Angaben bestätigt. Der Leutnant hatte sich bereits Explosivstoffe verschafft, die in seiner Wohnung beschlagnahmt wurden. Er legte ein Geständnis ab, und die ganze Gesellschaft wurde daraufhin verhaftet.

Durch einen Schwindlerstreich wurde ein Geschäft in Magdeburg um 150,000 Mark betrogen. Das Geschäft hatte bei der Intendantur des IV. Armeekorps einen Freigabeschein für eine große Menge Sprit beantragt. Bald darauf erschien bei ihm ein Mann, der sich als Intendanturrat Schütze vorstellte und ersuchte, einen Vertreter mit dem Kaufpreis für den Spirit, 150,000 Mark, zu einer bestimmten Zeit nach der Kaserne zu schicken. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte in dem Schwindler einen Kaufmann Heinrich Bensch, der eine Zeitlang in untergeordneter Stellung bei der Intendantur des IV. Armeekorps tätig gewesen war und so Kenntnis von dem Antrag des Geschäftes erhalten hatte. Bensch wurde festgenommen, mit ihm auch der frühere Elektrotechniker Otto Czelinski aus Charlottenburg, der ihm bei der Vorbereitung und Durchführung des Streichs geholfen hatte.

Kundgebung der Schleswig-Holsteiner

Flensburg, 29. Sept. Die erste große Kundgebung des Schleswig-Holsteinerbundes, der Schleswig-Holsteiner-Tag in Flensburg, nahm einen außerordentlich eindrucksvollen Verlauf. Er begann mit einem niederdeutschen Festgottesdienst in der Marienkirche, wo Pastor D. Muuß die Lithurgie und Pastor Lensch die Festrede hielt. Darauf sammelte sich die allmählich auf etwa 4000 Menschen anwachsende Volksmenge auf dem Südermarkt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden des Ortsausschusses, Oberlehrer Plöhn, sprach zunächst Oberlehrer Tränckner-Schleswig über die politischen und kulturellen Ziele des Schleswig-Holsteiner-Bundes. Für das Herzogtum Schleswig ergriff darauf Oberbürgermeister Thodsen-Flensburg das Wort, um das einheitliche Gefühl des ganzen Herzogtums zum Ausdruck zu bringen. Sodann sprach Bürgermeister Timm-Flensburg in beredten Worten über die gefühlsmäßige Einheit Schleswig-Holsteins. Frau Ingeborg Andresen-Schleswig legte im Namen der schleswig-holsteinischen Frauen und Mütter das Gelöbnis ab, im Geiste schleswig-holsteinischer Treue ihre Kinder zu erziehen. Durch alle Reden hindurch klang als Leitmotiv die Mahnung an die Nordschleswiger, bei der bevorstehenden Abstimmung der Treue zu Schleswig-Holstein und damit zu Deutschland zu halten und das Gelöbnis der übrigen Schleswig-Holsteiner und Deutschen, ihrerseits den vielleicht abgetrennten Stammesbrüdern im Norden die Treue zu bewahren und jede mögliche Unterstützung zu gewähren. Für die Nordschleswiger verlas dann Oberbürgermeister Thodsen-Flensburg folgende Entschließung, die durch Zuruf begeistert angenommen wurde:

„Wir deutschen Nord-Schleswiger protestieren gegen Vergewaltigung und Verunrechtung, die über uns durch den Gewaltfrieden gebracht wird. Wir sind Schleswig-Holsteiner und wollen bei unserer Heimat bleiben, wir sind Deutsche und wollen bei unserem großen Vaterlande bleiben, an dessen Zukunft über Not und Nacht hinweg wir glauben."

Radfahrermeisterschaften von Deutschland.

Die Radfahrermeisterschaften von Deutschland kamen auch in diesem Jahre zum Austrag. Als Ort der Austragung diente diesmal die Radrennbahn in Dresden, die sich eines ausgezeichneten Besuches erfreute. Im Fliegermeister-Konteſt, der über einen Kilometer ging, siegte im Entscheidungslauf der Rheinländer Walter Rütt vor Ostermeier (Dresden), Kops (Berlin) und dem alten Weltmeister Willy Arend (Hannover).

In der Stehermeisterschaft, ein 100 Km.-Rennen mit Motorschrittmachern, blieb der Berliner Dauerfahrer Saldow Sieger. Saldow legte die Strecke in der brillanten Zeit von 1 Stunde 19 Minuten 49 Sekunden zurück.

Der Wendenführer E. Barth verhaftet.

Hat in Paris verhandelt und wird wegen Verrats prozessiert.

(Leipziger N. N.)

Bautzen, 2. Okt. Der Wendenführer Ernst Barth wurde am Mittwoch bei Ueberschreiten der sächsisch-böhmischen Grenze auf der Georgswalder Straße in Neugersdorf verhaftet. Er wurde vorläufig in das Amtsgerichtsgefängnis Ebersbach eingeliefert. Nach sechsmonatiger Abwesenheit hatte er zum ersten Male versucht, den Boden seiner sächsischen Heimat zu betreten. Es wird ihm jetzt der Hochverratsprozeß gemacht werden.

In der Zeit, da in Versailles noch über die Fassung des Friedensvertrages zwischen den Mitgliedern der Entente verhandelt wurde, hatte sich Barth wiederholt nach Paris begeben, um die Begründung eines selbständigen Wendenstaates auf Kosten Sachsens und Preußens zu errichten. Der schmähliche Hochverräter aus er sächsischen Wendei gelangte nicht zum Ziele seiner nichtswürdigen Bestrebungen. Er wurde von der Entente hingehalten und dann schließlich fallen gelassen, weil ja dem Räuberverband wertvollere Beute winkte als die Wendei. Nun hat das Schicksal diesen kläglichen Zeitgenossen ereilt. In ganz Sachsen wird jedenfalls die Verhaftung Barths mit Genugtuung verzeichnet werden.

Verteilung der deutschen Luftflotte.

(„Berliner Tageblatt", 10. Oktober.)

Die Vertreter der fünf alliierten Großmächte unter Vorsitz des Außenministers Pichon nahmen die Vorschläge einer Kommission über die Verteilung der deutschen Luftflotte an. Es soll auch beschlossen worden sein, einen Protest wegen Verkaufs verschiedener Flugzeuge an neutrale Staaten an die deutsche Regierung zu richten, und es seien Maßnahmen getroffen worden, um ein ferneres Abwandern von deutschem Luftmaterial nach dem Ausland zu verhindern.

Das Einkommen der Fischer-Matrosen.

Beträgt bei freier Verpflegung 825 Mark und Fische für Familie.

(Hamburger Fremdenblatt.)

Zu der Frage der Berechtigung des zur Zeit herrschenden Streiks der Fischdampferbesatzungen wird von sachverständiger Seite folgendes geschrieben:

Ein Fischdampfermatrose hat eine monatliche feste Löhnung (Heuer) von 250 Mark; dazu tritt erstens eine Beteiligung von ¾ Prozent des Erlöses aus dem Fang, zweitens werden 50 Proz. des Verkaufswertes der gewonnenen Menge an Leber und Roggen aus dem Ausschlachten der Fische den Matrosen vergütet, denen diese Arbeit zufällt. Da ein Dampfer monatlich zwei Reisen macht, und jede Reise durchschnittlich einen Gewinn von 30,000 M. erbringt, erhält jeder der sechs Matrosen ¾ Proz. von 60,000 M. gleich 450 M. Gewinnbeteiligung neben seiner Heuer. Der durchschnittliche Erlös von Leber und Roggen aus zwei Fängen vorgenannten Umfanges beträgt 10 Faß zu 150 M. Verkaufswert pro Faß gleich 1500 M. Gesamtgewinn. Hiervon entfallen, wie bereits erwähnt, 50 Prozent gleich 750 M. an die sechs Matrosen, sodaß der einzelne 125 M. erhält. Die monatliche Einnahme eines Fischdampfermatrosen beträgt daher 250+450+125=825 M. und zwar bei freier Verpflegung und einer Fischlieferung für die Familie von 30 Kilogramm pro Tag. Zu der freien Verpflegung gehören gemäß Verordnung des Hamburgischen Senats 300 Gramm Fleisch pro Tag.

Unser Gewährsmann versichert uns, daß diese Zahlen auf Durchschnittsfängen basiert sind, die in der Regel aber zurzeit wesentlich besser ausfallen.

Die Zwangslage der Münchener Wirte

München, 30. Sept. Im Mathäserbräu-Festsaal versammelten sich die Münchner Gastwirte in großer Zahl zur weiteren Stellungnahme zur Frage der Schließung der Küchenbetriebe für den Fall, daß die Wirte auch fernerhin als Schleichhändler erachtet und dementsprechend mit Gefängnis bestraft würden. Herr Mendler berichtete eingehend über die von der Kommission mit den einschlägigen Behörden wegen einer besseren Belieferung der Gaststätten mit Fleisch, Fett und anderen Lebensmitteln gepflogenen Verhandlungen, über deren Ergebnis bereits eine Mitteilung in den „M. N. N." erschienen ist. Der Referent stellte fest, daß sämtliche Behörden großes Verständnis für die Notlage des Wir